



Sammlung Theaterzettel

Nekrassow

Sartre, Jean-Paul

1960-04-09

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

NATIONALTHEATER MANNHEIM
KLEINES HAUS

SAMSTAG, 9. APRIL 1960, 22.00 UHR

BÜHNENLESUNG IM DRITTEN PROGRAMM

NEKRASSOW

SCHAUSPIEL VON JEAN PAUL SARTRE

EIN LANDSTREICHER

EINE LANDSTREICHERIN

GEORGES DE VALERA, ein Hochstapler

JULES PALOTIN, Chefredakteur von „Soir à Paris“

SIBILOT

TAVERNIER

PERIGORD

MOUTON, Präsident des Verwaltungsrates von „Soir à Paris“

VERONIQUE, Tochter Sibilots

NERCIAT

LERMINIER

CHARIVET

BERGERAT

MME. BOUMOUMI

BAUDOUIIN

CHAPUIS

PERDRIERE

DEMIDOFF

Redakteure von „Soir à Paris“

Mitglieder des Verwaltungsrates
von „Soir à Paris“

Inspektoren der Staatspolizei

SIEGMUND GIESECKE

ROSEMARIE REYMANN

MICHAEL DEGEN

HORST BREITENFELD

WALTER POTT

FRITZ DÜHSE

MOGENS VON GADOW

WALTER VITS-MÜHLEN

UTA SAX

JÖRG SCHLEICHER

FRITZ DÜHSE

HANS SIMSHÄUSER

MOGENS VON GADOW

ROSEMARIE REYMANN

SIEGMUND GIESECKE

GÜNTHER GUBE

WOLFGANG HÖPER

KARL WORZEL

LEITUNG

INSPIZIENT

BELEUCHTUNG

DR. HEINZ KNORR

GEORG ZIMMERMANN

ALFRED PAPE

JEAN PAUL SARTRE, geboren 1905 in Paris – eine der in der Geschichte abendländischen Geisteslebens seltenen Gestalten, mit deren Namen sich gleichermaßen philosophische wie künstlerische Begriffe verbinden. An Grundgedanken von Descartes, Hegel, Kierkegaard, Heidegger und Jaspers anknüpfend, erschien 1943 sein Hauptwerk „Das Sein und das Nichts“. Den geistigen Standort ihres Urhebers an den verschiedensten Phänomenen widerspiegelnd, entstanden Dramen wie „Die Fliegen“, „Geschlossene Gesellschaft“, „Die ehrbare Dirne“, „Schmutzige Hände“, „Der Teufel und der liebe Gott“ – allesamt präzise, oft radikale Auseinandersetzungen mit der Rolle des Menschen in dieser Welt und seinen Möglichkeiten einer Selbstbehauptung und Selbstbesinnung.

Und nun: „Nekrassow“, 1955 in Paris uraufgeführt, 1956 erstmalig in deutsch an der Ostberliner Volksbühne gespielt, 1959 dann am Schauspielhaus Bochum in der ersten westdeutschen Aufführung. Ein Stück, „Schauspiel“ genannt, dabei aber in Fabel, Technik und Dialog das gesamte Repertoire des französischen Schwanks, ja der Posse benützend. Sartre, der existentialistische und politisch zeitkritische Denker, nicht vom Gelehrten-Schreibtisch oder dem Redaktionsstuhl her, sondern alle Register der Satire, des Bühnen-Ulks, der komödiantischen Turbulenz ziehend. Freilich gezielt, bissig gespitzt gegen Erscheinungen und „Blüten“ unseres politischen und bürgerlichen Alltags, mit denen auch wir – unsere eigene Mitwelt im Pariser Spiegelglas – hier und heute konfrontiert sind. Die Kegel purzeln nur so: Heuchelei, Opportunismus, Karrieremacherei, politische Gedankenfaulheit. Blicken nicht Figuren Molières, ja ihre antiken Ahnen, hie und da durch den Vorhang? Lachen wir ruhig, freuen wir uns, daß, wenn schon nicht bei uns, so wenigstens in Frankreich ein ernsthafter Denker und Dramatiker sich einmal die Narrenkappe aufsetzt und zum Lachen herausfordert – zu einem Lachen, das freilich auch tödlich sein soll für die Belachten.

Es schien uns richtig, in einer Bühnen-Lesung einmal einen Extrakt dieses der Auseinandersetzung werten Stückes zu geben, für die, die im Dritten Programm nicht a priori Anlaß zum vorbehaltlosen Zustimmen, sondern zum kritischen Weiter-Denken sehen, führe es nun zum Widerspruch oder zum Einstimmen in die künstlerischen und geistigen Absichten des Autors.

HK.